

Dr. Wilfried Becker

Intensivpatient Demokratie



Eine Streitschrift

Dr. Wilfried Becker

Intensivpatient Demokratie



Becker : Intensivpatient Demokratie

Eine Streitschrift

Dr. Wilfried Becker

Intensivpatient Demokratie

Books on Demand

Inhalte

Vorwort

Teil 1 : Krankheitsbild

- 1 Wahlen ohne Wähler
- 2 Wahlen ohne Inhalte
- 3 Wahlen ohne Sinn
- 4 Dumme Wähler
- 5 Verdummte Wähler
- 6 Überforderte Wähler
- 7 Last-Minute-Wähler
- 8 Untergebutterte Wähler
- 9 Volks*nicht*vertreter
- 10 Mediokere Volksvertreter
- 11 Untergebutterte Volksvertreter
- 12 Scheinwahlen
- 13 Verfälschte Wahlen
- 14 „Falsche“ Wahlergebnisse
- 15 Demokratisch gewählte Psychopathen
- 16 Mächtige Nichtgewählte
- 17 Nichtdemokratische Erfolgsmodelle

Teil 2 : Der Umgang mit der Krankheit

- 18 Einfache schulmedizinische Rezepte
- 19 Alternativmedizinisches Vorgehen
- 20 Vorschläge von Wunderheilern
- 21 Der palliativmedizinische Ansatz
- 22 Sterbehilfe als ultima ratio
- 23 Der psychotherapeutische Ansatz

Nachwort zur Postdemokratie

Vorwort

Was haben sie Klein-Wilfried nicht alles Gutes über Demokratie erzählt. Eltern, Lehrer und alle anderen, die an ihm rumerzogen. Fast schon unisono: „Demokratie heißt übersetzt Herrschaft des Volkes“. „Demokratie ist die beste Gesellschaftsform“. „Diktatoren sind böse“. „Demokratie ist im antiken Griechenland entstanden und bedeutete dort die direkte Volksherrschaft“. „In der modernen Demokratie sind die Grundrechte jedes Einzelnen, die Gewaltenteilung zwischen Regierung, Parlament und Gerichten sowie die Meinungs- und Pressefreiheit garantiert“. „Die USA, the land of the free, haben uns nach dem Zweiten Weltkrieg die Demokratie gebracht“. „In demokratischen Staaten bestimmen freie Bürger die politischen Entscheidungen“. Die Liste ließe sich endlos fortsetzen. Allein in den 13 Schuljahren ist da schon einiges zusammengekommen.

Der ins Rentenalter gekommene Wilfried hat erleben müssen, dass die politische Wirklichkeit wenig mit den idealtypischen Vorstellungen von Demokratie aus seinen Sozialkundebüchern zu tun hat und hat seine enttäuschenden Erfahrungen mit unserem repräsentativ demokratischen System zusammengeschrieben.

Die Ausführungen dieses Büchleins sind vielleicht nicht alle politisch korrekt, helfen aber beim Frustabbau und beim abendlichen Fernsehen, ob da nun Politiker in den Nachrichten undemokratische Prozesse schönreden oder neunmalklugen Talkshowgäste und Kommentatoren neunmaldumm labern. Dass die Ausführungen etwas bewirken im Sinne von Stephane Hesses „Empört Euch“ und „Engagiert Euch“, wage ich kaum zu hoffen. Aber warum eigentlich nicht? Die Hoffnung stirbt zuletzt und alles beginnt einmal im Kleinen.

Schoenau im Elsass
im November 2012

Teil 1 Das Krankheitsbild

Die Demokratie ist krank, sie hat nicht nur eine Grippe oder ein gebrochenes Bein. Sie liegt schwer krank auf der Intensivstation der Weltgeschichte. Wie viele alte Intensivpatienten ist sie multimorbide, leidet also an mehreren Krankheiten zugleich. Die Krankheitsprobleme werden im folgenden ersten Teil beschrieben.

1 Wahlen ohne Wähler

Unsere ersten Erfahrungen mit Wahlen sind Klassensprecherwahlen. Da ist die Welt noch in Ordnung: alle sind da, kennen die Kandidaten und machen mit, es sei denn einer läge zu Hause krank im Bett. Bei den politischen Wahlen der Großen sieht es da anders aus: viele wählen gar nicht erst und es werden immer mehr, die nicht wählen.

Beispiel Bundestagswahlen: bei der letzten im Jahre 2009 gab es 29,8% Nichtwähler und damit die geringste Wahlbeteiligung aller Zeiten. Abgesehen von der allerersten Wahl gab es anfangs hohe Wahlbeteiligungen, die von 91,1% als Rekordhoch in 1972 über die Jahre fast ständig fielen bis hin zu 70,2%.

Dabei sehen die Bundestagswahlen noch gut aus im Vergleich zu den Landtagswahlen. Da lagen die Maximalzahlen für Nichtwähler zwischen 32,5% und 55,5%. Und bei den letzten Landtagswahlen in 2011 gab es so um die 40% Nichtwähler: im einzelnen 33,8% in Baden-Württemberg, 38,2% in Rheinland-Pfalz, 42,7% in Hamburg, 44,1% in Bremen und 48,5% in Mecklenburg-Vorpommern. Langfristtrend auch hier sinkend.

Bei Kommunalwahlen sieht es noch düsterer aus. Hier geht in den meisten Fällen jeder zweite *nicht* zur Wahl. Ausnahmen in Kommunen, wo umstrittene Kandidaten oder Themen mehr Wähler an die Urnen bringen, bestätigen eher die Regel und den Trend. Spitzenreiter in Sachen Nichtmitmachen sind aber die Europawahlen: bei denen gab es zuletzt 56,7% Nichtwähler. Trotz - oder gerade wegen - Euro- und Finanzkrise wissen die Leute mit dem Europäischen Parlament nichts anzufangen und lassen die Europawahlen sie kalt. Ähnliches zeigt sich auch bei

Volksentscheiden, so etwa der Volksabstimmung über den Tiefbahnhof Stuttgart 21 (oder genauer: über die diesbezügliche Gesetzesvorlage): die Wahlbeteiligung, landesweit bei 48%, lag in Stuttgart bei 68%, fernab von Stuttgart aber viel niedriger, z.B. bei 33% in Mannheim, wo den Wahlbürgern die Stuttgart 21-Frage demnach ziemlich Wurst war.

Die Deutschen sind mit ihrer Wahlmüdigkeit aber nicht allein: in den USA kommt auf einen Wähler in etwa ein Nichtwähler. Nur bei den Präsidentschaftswahlen 2008 war die Wahlbeteiligung mit 56,8% etwas höher. Ein einmaliger Obama- bzw. yes-we-can-Effekt?

Auch in Großbritannien gab es zuletzt einen kleinen Aufschwung 65,1% Wahlbeteiligung in 2010, nach 61,3% in 2005. Im hochgelobten Land der magna charta trotzdem immer noch mehr Nichtwähler als bei uns. Und im Mutterland der Demokratie? In Griechenland gingen bei den vorgezogenen Parlamentswahlen in 2009 ähnlich wie bei uns 29,1% *nicht* zur Wahl und das obwohl es in Griechenland eine Wahlpflicht gibt. Allerdings wurden die Sanktionen fürs Nichtwählen 2001 auch abgeschafft. Und als „Sahnehäubchen“ dann noch das Hochschnellen der Nichtwähleranteile bei den wegen der Eurokrise erforderlichen Wahlen im Mai und im Juni 2012 auf 34,9% bzw. 37,5%.

Doch zurück nach Deutschland und zur letzten Bundestagswahl: die 70,8% Wähler vergaben ihre Zweitstimmen wie folgt

27,3% CDU
23,0% SPD
14,6% FDP
11,9% Linke
10,7% Grüne